oben angenommenen Hofmann'schen Auslegung sein Interesse für die Senatskomposition verloren und so kann auch hier darauf verzichtet werden auf die Kritik der diese Meinung bestimmenden Gründe (p. 229 sq.), welche dem Verfasser auch die Polemik Lange's (in dem erwähnten Programm p. 35 sq.) eingetragen haben, einzugehen.

Eine interessante Beigabe des Willems'schen Buches bilden die Zusammenstellungen von Nachrichten über die einzelnen *lectiones senatus* seit der ersten uns bekannten censorischen 312 v. Chr. (p. 265—399. 417—580), insbesondere die Versuche einer Rekonstruktion der Senatslisten von 179 und 55 v. Chr. (p. 303 sq. 423 sq.). Kann man sich dabei auch nicht verhehlen, dass ein solches Unternehmen nicht viel Aussicht auf Vollständigkeit und Zuverlässigkeit darbietet, sowie dass der Verfasser der philologischen Neigung der Ansammlung von Personalnotizen hie und da mehr, als im Stoffe lag, nachgegeben hat, so ist doch die mühevollen Unternehmung an sich schätzenswerth genug. Die Darstellung gewinnt durch solche Exkurse, welche einen Ueberblick über das Quellenmaterial eines bestimmten Zeitpunktes gewähren, zweifellos an Plastik. So finde ich auch die von Anfang an beobachtete Zusammenfassung und Gegenüberstellung der im Senat der einzelnen Perioden nachweisbaren patricischen und plebeischen gentes, wobei Willems in manchen Gegensatz zu Mommsen tritt, sehr nützlich. Denn dies sowie z. B. das Exposé über die innerhalb des Lustrums eintretenden Vakanzen (p. 161—166) erweist zur Genüge ein über die bisherige Behandlung der Alterthums-Wissenschaft hinausgehendes Interesse des Verfassers für die Statistik, welches für die moderne Methode immer unentbehrlicher wird. Kann auch das hier zu Bietende nur weit entfernt sein, unseren heutigen Ansprüchen an eine Statistik zu entsprechen, so gewinnt man doch nur auf diesem Wege begründete Vermuthungen.

Zum Schlusse sei es noch gestattet, an den Verfasser die Bitte zu richten, er möge sein Werk, dessen zweiter Theil nach einer brieflichen Mittheilung am Ende des Jahres 1881 erscheinen sollte, durch Beifügung eines praktisch angelegten Registers oder wenigstens eines detaillirteren Inhaltsverzeichnisses für den Gebrauch noch handlicher gestalten.

Rostock.

J. Merkel.

E. E. Hudemann, Geschichte des römischen Postwesens während der Kaiserzeit. II. Auflage. Berlin 1878.

Die neue Auflage bezeichnet sich selbst als eine „durch Nachträge, eine Inhaltsangabe, ein Register und eine Strassenkarte des römischen Reiches vermehrte.“ Seite 1—209 enthält den unveränderten Abdruck der ersten Auflage, Seite 211—238 enthält „Nachträge und Verbesserungen,“ von denen erstere meistens Referate über neue Litteratur bringen, letztere (so Nr. 2 und 6) unseres Erachtens hätten schon im Text berücksichtigt und hier erspart werden können. Zu einer wesentlichen Neugestaltung seiner Meinungen ist Verfasser in Folge der neueren Arbeiten Anderer über seinen Gegenstand nicht gekommen.

Das ist eigentlich alles Neue, was sich über das vorliegende Werkchen sagen lässt. Indessen möchte ich doch mit einigen Worten auf die Ansicht eines von dem Verfasser (S. 236) selbst citirten Recensenten

zurückkommen, dessen Meinung mir sehr sympathisch ist. Er meint nämlich, der römische *cursus publicus* und die moderne „Post“ seien doch allzu heterogene Dinge, als dass man sie unter einen Gesichtspunkt bringen könnte. Damit hat er Recht; und es soll weniger betont werden, dass er mit dem Obersatz Recht hat — denn der Ausschluss des Publikums vom *cursus publicus* wird von Allen anerkannt und auch von Hudemann betont, — als: dass er mit dem Untersatz im Rechte ist. Denn es ist doch kein bloßer Wortstreit, ob man von *cursus publicus* oder von „römischer Reichspost“ redet, vielmehr scheint gerade Hudemann's Darstellung von einer Beeinflussung durch die heutigen Begriffe nicht völlig frei zu sein. Das soll an zwei Punkten nachgewiesen werden.

Hudemann findet (S. 8—10) den ersten Anfang des römischen Postwesens bereits in der Einrichtung der republikanischen Zeit, wonach der *reipublicae causa* reisende Beamte von den Provincialen Freihalten in Kost, Unterkunft und Beförderung zu verlangen hatte. Dies hat mit der heutigen Post allerdings gemeinsam, dass es „eine Einrichtung“ ist, „welche den Verkehr vermitteln sollte“ (S. 236), weiter aber auch nichts. Ein Beförderungsinstitut entwickelte sich erst, als Oktavian nach des Suetonius Bericht (c. 49) die Heerstrassen dazu benutzte, um wirkliche Posten, d. h. erst Läufer, später Wagen, in gemessenen Zwischenräumen ständig aufzustellen, die den Verkehr zwischen ihm und den Provinzen vermitteln sollten (unständig hatte das bereits Cäsar gethan: *de bell. civ. III.* 101). Das erst waren „*positae stationes*“ — ich weiss, dass dieser Ausdruck ein später ist — Poststationen, und über sie, abgesehen von ihrer Vermehrung und Bebauung, ist ein regelmässiges Beförderungswesen nicht hinausgekommen, so lange das römische Reich bestanden hat, wenn auch allmählich Frachtfuhrleute (Hudemann S. 47, 82) und von Privaten angestellte tabellarii (Hirschfeld *röm. Verwaltungsgesch.* I 107, 5) selbst dem grossen Publikum die Gelegenheit einer häufigeren Beförderung gewährten. Dass aber die Oktavianische Einrichtung in irgend einem Zusammenhang mit der republikanischen *legatio libera* stehe, lässt sich nicht behaupten.

Sodann nimmt Hudemann (S. 20. 21) — übrigens nicht allein — an, dass die „Post“ seit Hadrian ein Staatsinstitut wurde. Ich glaube, auch hier haben moderne Vorstellungen zu stark eingewirkt. Jene Annahme gründet sich nämlich auf die in der *vita Hadrian's* (c. 7) überlieferte Thatsache: *statum cursum fiscalem instituit, ne magistratus hoc onere gravarentur*: und auf deren Auslegung, als habe Hadrian die Kosten der vorhandenen Einrichtung den Municipalbeamten abgenommen und auf den Fiskus übernommen. Allein einmal läge in der Uebernahme solcher Lasten auf den kaiserlichen Fiskus durchaus nicht die Begründung eines Staatsinstituts, denn der Fiskus zu Hadrian's Zeit war noch nichts als kaiserliche Privatkasse und, als später die Kosten doch wieder den Provincialen zufielen (Hirschfeld a. a. O. 99, 3), blieb das angebliche „Staatsinstitut“ doch bestehen, wie es gewesen. Also in der Bestreitung des postalischen Aufwandes aus dem Fiskus, die übrigens für Italien bereits Nero angeordnet zu haben scheint (Hudemann 18, 19), darf eine Verstaatlichung des Institutes nicht erblickt werden. — Zweitens braucht indessen jener Bericht aus der *vita Hadriani* keineswegs so, wie angegeben, ausgelegt zu werden. „*Cursus fiscalis*“ ist nichts anderes als *cursus publicus* (s. Hudemann selbst 61. 62) und so wird der Biograph nur haben sagen wollen, Hadrian habe eine Einrichtung getroffen, welche die Municipalbeamten entlastete. Die Last der Municipalbeamten war aber nicht die Deckung der Kosten für die an ihrer Ortschaft eingelegte Station (Hudemann 22. 23 vgl. 65 flg. drückt sich nicht ganz klar hierüber aus), sondern diese Last lag auf den Provincialen, meistens als Reallast (Kuhn, *Verfass. des*

röm. Reichs I 65 flg.), und die Magistrate hatten daher nur die Beibehaltung der Leistungen, verbunden wahrscheinlich mit der Beaufsichtigung der Stationen, zu besorgen. Diese Last nahm Hadrian ihnen ab; und wie anders, als eben durch Anstellung kaiserlicher Beamter? Hadrian führte eine kaiserliche Verwaltung der Stationen ein; das lese ich (mit Rüdiger und Caillet: s. Hudemann 23) aus jener Stelle heraus.

Allerdings werden Beamte ab *vehiculis* schon kurz vor Hadrian in Inschriften erwähnt (Hirschfeld a. a. O. 100), allein diese waren nur Freigelassene des Princeps, während mit Hadrian die *praefecti vehiculorum* aus dem Ritterstand beginnen. Hadrian hat die Einrichtung also verallgemeinert und die Oberaufsicht über seine Feldpost den übrigen Staatsämtern eingeordnet. Will man denn von einer Verstaatlichung des *cursus publicus* im römischen Sinne reden, so ist es diese Einrichtung, nicht die finanzielle Regulirung, welche jene Bezeichnung verdient.

Ueber sprachwissenschaftliche Dinge steht einem juristischen Referenten zwar kein Urtheil zu, dennoch nahm ich aus Hudemann's Buch Veranlassung, mich wegen der Ableitung des (bereits umstrittenen) Wortes *veredus* zu instruiren. Hudemann lässt das Wort „dem Hochlande von Iran“ angehören (S. 129. 235); allein im Altiranischen giebt es keine andere Bezeichnung für Pferd, als *aspa* (= *equus*); *barsar* oder *brtar* (mittelpersisch: *burdar*) heisst der Reiter und hierauf allein liesse sich im Persischen *veredus* zurückführen.

Neuerdings pflegt man sich auch für die Schnelligkeit der „römischen Reichspost“ zu interessiren, mit Recht, da dieselbe nicht blos auf die Trefflichkeit des römischen Strassenwesens, sondern ebenso auf die der Organisation des Beförderungswesens schliessen lässt. Roscher hat in dieser Hinsicht nun in seiner „Nationalökonomik des Handels- und Gewerbefleisses“ (1881) S. 363. 364 Daten zusammengestellt. Es soll hier nur noch darauf hingewiesen werden, dass sich aus der Organisation der Posten zu Justinian's Zeit auch die Thatsache erklären lässt, wie daran gedacht werden konnte, innerhalb 14 Tagen, zwischen dem 16. und 30. December 533, jeden Richter des Reichs mit einem Exemplar des Justinianischen, eben fertig gewordenen Gesetzbuches versehen zu lassen.

Rostock.

J. Merkel.

Preis-Aufgaben der Rubenow-Stiftung.

I. Geschichte Pommerns unter schwedischer Herrschaft während der Jahre 1637 — 1720.

In erster Linie sollen auf Grund authentischer Quellen die äussern Schicksale jener Landschaften, namentlich der Verlauf und der Einfluss der auf ihrem Boden geführten Kriege zur Darstellung gebracht werden. Daran soll sich, soweit es der durch verschiedene Unglücksfälle notorisch beschränkte Quellenvorrath gestattet, die Darlegung der Verhältnisse des inneren politischen Lebens in Verfassung, Gesetzgebung, Verwaltung, sowie des gesammten Kulturzustandes anreihen.

Hinsichtlich der Quellen wird darauf aufmerksam gemacht, dass für die in dem Königlich Schwedischen Reichsarchiv etwa vorhandenen Lücken Ersatz wohl in den regelmässigen Berichten erhofft werden darf, welche schwedische Agenten im Ausland ausser an die Centralstelle auch an Provinzialgouverneure (z. B. den von Livland) zu erstatten pflegten. (Vergl. Sybels Historische Zeitschrift XXXVI S. 370.) Sonst dürfte der Stoff aufzusuchen sein im Pommerschen Provinzialarchiv, in den Stadtarchiven der Provinz, sowie dem Königlich Preussischen Geheimen Staats-Archiv.

Wir wiederholen die nicht gelöste zweite Aufgabe unseres Ausschreibens vom Jahre 1877:

II. Geschichte der Landstände in einem gegenwärtig der Preussischen Monarchie angehörigen Territorium.

Die Geschichte der Landstände in den Territorien, aus denen der gegenwärtige Bestand der Preussischen Monarchie hervorgegangen ist, bildet eine der wichtigsten Vorarbeiten für die Verfassungsgeschichte des Preussischen Staates.

Die vorstehende Aufgabe fordert für Eines dieser Territorien eine auf selbstständige Benutzung der Quellen und namentlich der landständischen Verhandlungen gestützte geschichtliche Entwicklung, bei der es vorzugsweise darauf ankommen wird, die Elemente, aus denen die Landstände entstanden sind, wie die Bedeutung derselben für die Rechts- und Verfassungsbildung des betreffenden Territoriums darzulegen. Die Darstellung ist bis zu dem Zeitpunkte fortzuführen, wo die Wirksamkeit der alten landständischen Verfassung aufhört. Als solcher wird für die Preussischen Territorien im Allgemeinen der Beginn des 18. Jahrhunderts zu betrachten sein.

Die Bewerbungsschriften sind in deutscher Sprache abzufassen. Sie dürfen den Namen des Verfassers nicht enthalten, sondern sind mit einem Wahlspruche zu versehen. Der Name des Verfassers ist in einem versiegelten Zettel zu verzeichnen, der aussen denselben Wahlspruch trägt.

Die Einsendung der Bewerbungsschriften muss spätestens bis zum 1. März 1886 geschehen. Die Zuerkennung der Preise erfolgt am 17. October 1886.

Als Preise setzen wir für die würdig befundenen Arbeiten je 2000 Mark Reichsmünze fest, jedoch mit der Maassgabe, dass, wenn Eine der Arbeiten gar nicht oder nicht genügend, eine andere aber in vorzüglichem Grade gelöst werden sollte, der Preis für diese Andere erhöht werden kann.

Greifswald, im Januar 1882.

Rector und Senat hiesiger Königl. Universität.

Dr. L. Landois.

I n h a l t.

	Seite
„Recipere“ und „permutare“ bei Cicero. Von E. J. Bekker	1
Zur Beleuchtung der Schicksale des sogenannten Syrisch-Römischen Rechtsbuches. Von wirkl. Geheimerath R. von Hube in St. Petersburg.	17
Nachtrag dazu von Professor Dr. Eduard Sachau in Berlin	21
Noch einmal das Jagdrecht des Römischen Grundeigenthümers. Von Professor Dr. Th. Schirmer in Königsberg	23
Der Process gegen den Schauspieler Roscius. Von Präsident a. D. E. Ruhstrat in Oldenburg	34
Parerga. Von Alfred Pernice. I. Zum römischen Gesellschafts- verträge	48
Quellenforschungen in den Edictcommentaren. Von Privatdocent Dr. O. Lenel in Leipzig	104
Beitrag zur Lehre von der Legis actio sacramento in rem. Von Amtsrichter E. Roth in Lauenburg a/E.	121
C. G. Bruns. (Bruns' Kleinere Schriften, 2 Bde.)	141
Litteratur:	
Willems, le sénat de la république Romaine. Sect. I.	171
Hudemann, Geschichte des römischen Postwesens während der Kaiserzeit. 2. Auflage	174
Besprochen von Professor Dr. J. Merkel in Rostock.	

Akademische Verlagsbuchhandlung
von **J. C. B. Mohr** (Paul Siebeck)
in **Freiburg i/B.** und **Tübingen.**

Zu beziehen durch jede Buchhandlung:

Fontes juris romani antiqui edidit CAROLUS GEORGIUS
BRUNS. Editionis quartae **Supplementum** edidit
Theodorus Mommsen. 8. br. 40 Pf.

Bruns fontes etc. etc. Editio quarta mit Th. Mommsen's Supplement
jetzt: 7 *ℳ* —

Verlag von **Hermann Böhlau** in Weimar:

Bruns, C. G., die Besitzklagen des römischen und heutigen
Rechts. Preis 6 *ℳ*

Bruns, C. G., Kleinere Schriften. 2 Bände. Preis 20 *ℳ*

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

ZEITSCHRIFT
DER SAVIGNY-STIFTUNG
FÜR
RECHTSGESCHICHTE

HERAUSGEGEBEN

VON

P. v. ROTH, E. I. BEKKER, H. BÖHLAU, A. PERNICE

DRITTER BAND

XVI. BAND DER ZEITSCHRIFT FÜR RECHTSGESCHICHTE

ZWEITES HEFT

ROMANISTISCHE ABTHEILUNG

II. HEFT

WEIMAR
HERMANN BÖHLAU

1882.

Jeder Band dieser Zeitschrift zerfällt in zwei selbständige und auch für sich käufliche Abtheilungen, eine romanistische und eine germanistische. Einzelne Hefte dieser Abtheilungen werden nicht abgegeben.

Zusendungen für die romanistische Abtheilung werden zu Händen des Herrn Professor Dr. Pernice in Berlin (W., Lützowstrasse 70), andere Zusendungen zu Händen des Herrn Professor Dr. Böhlau in Würzburg erbeten.

Um die Anschaffung der Zeitschrift für Rechtsgeschichte Band 1—13 zu erleichtern, wird diese Serie bis auf Weiteres zu 102 *M* abgelassen.

Zu Band 1—13 der Zeitschrift für Rechtsgeschichte ist ein Gesamtregister erschienen, welches durch alle Buchhandlungen zum Preise von 1 *M* 20 *g*. zu beziehen ist.

Verlag von Gustav Fischer in Jena.

Vor Kurzem erschien:

Edict und Klageform.

Eine romanistische Studie

von

Dr. Moriz Wlassak,

ao. Professor des römischen Rechts an der Universität Graz.

Preis: 2 Mark 80 Pf.

Soeben erschienen:

Violet's Juristen-Bibliothek.

Für Jünger der Rechtswissenschaft bearbeitet von einem **praktischen Juristen**. I. Abth.: Die römischen Rechtsquellen in sinngetreuer deutscher Uebersetzung nebst sprachlichen und sachlichen Erläuterungen, Glossarien und Indices.
a Heft 75 Pfg. — Prospective gratis.

Heft 1: Justinian's Institutionen, Buch I.

Durch jede Buchhandlung, auch zur Ansicht, zu beziehen.

Verlag von **Wilhelm Violet** in **Leipzig**.